

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1813**

[Insecten]

[urn:nbn:de:bsz:31-263408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263408)

## Merkwürdige Krebse.

### Nro. 1. Der Buchstaben-Hummer.

(*Cancer Norvegicus.*)

Dieser Krebs lebt an den Küsten von Norwegen und Schweden, ist ohne die Scheeren etwas eine Spanne lang, sieht gelb, die Scheeren orangensarb, und das Brustschild purpurroth aus. Auf dem Schwanz hat derselbe verschiedene Figuren, welche wie Buchstaben von alter Mönchschrift aussehen, wiewegen er auch der Buchstaben Hummer heist. Sein Fleisch ist essbar.

### Nro. 2. Die Langscheere.

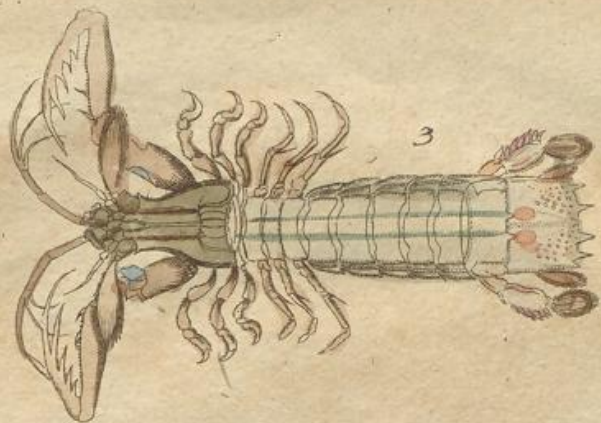
(*Cancer carcinus.*)

Dies schöne Thier ist ein Flußkreb, und lebt in Amerika und Ostindien. Er ist vom Schwanz bis an die Augen 8 bis 10 Zoll, die Scheeren aber eben so lang. Sein Brustschild verlängert sich in ein  $3\frac{1}{2}$  Zoll langes ausgezacktes Horn, neben welchem seine langen Fühlhörner stehen. Er hat die schönsten Farben; nemlich sein Brustschild und Schwanz ist blaßgelb und blau, das Horn blau und braun, die Schwanzkloffen braun, die Scheeren dunkel und hellblau, gelb und braun, die Füße blaßbraun. Sein Fleisch ist essbar.

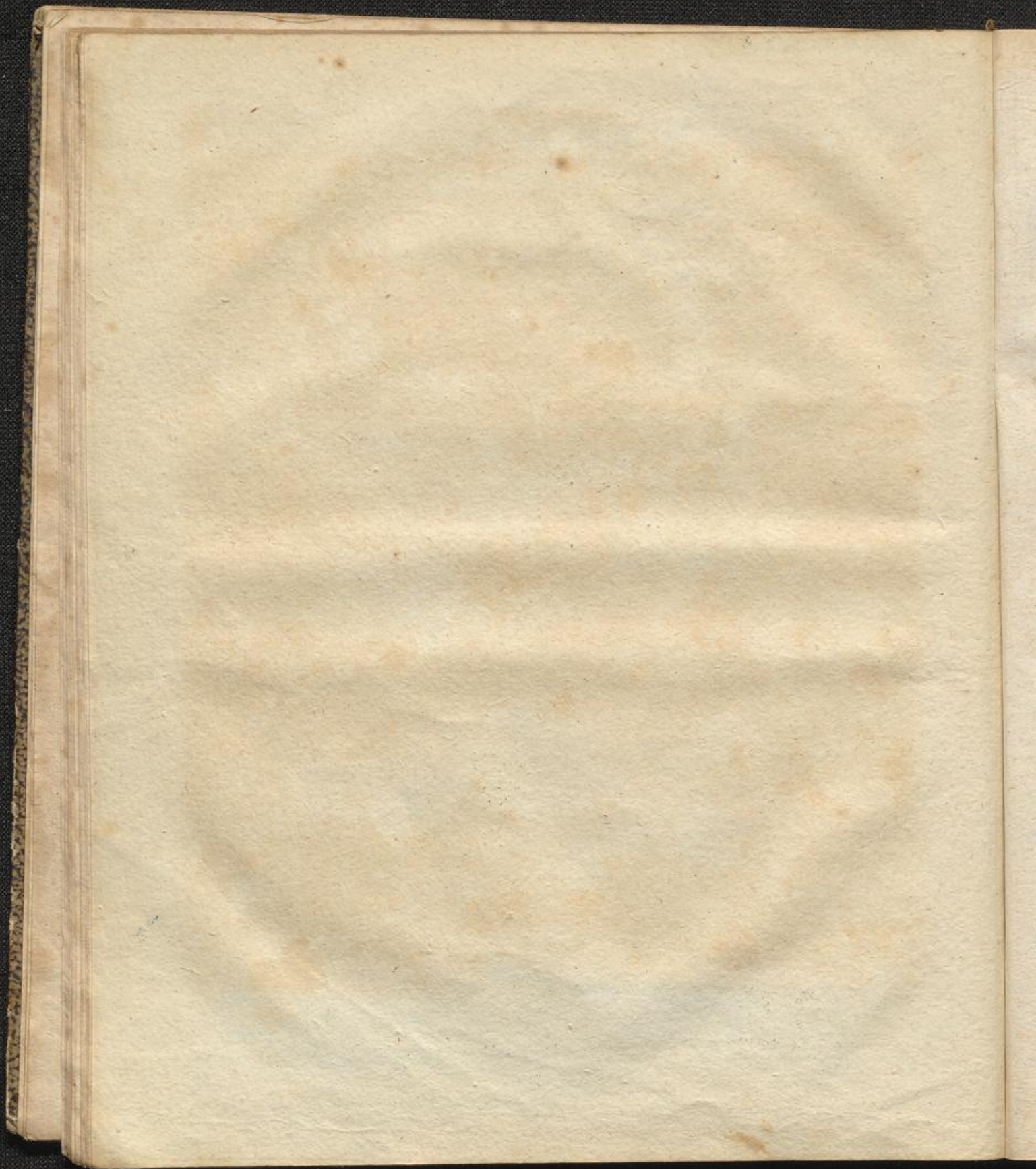
### Nro. 3. Der Fingerkreb.

Der Fingerkreb ist wegen seiner sonderbaren Bildung äußerst merkwürdig. Er hat sehr wenig Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen Krebse. Sein Leib ist fast cylindrisch rund, grün-gelblich von Farbe, hat nur einen kurzen flachlichten Schwanz, 6 Paar Füße, und hinten 2 Paar Schwimmsüße. Das sonderbarste an ihm ist die Gestalt seiner Scheeren, welche wie 2 gekrümmte Finger gegen einander liegen, und so schön weiß und polirt aussehen, als wenn sie von Elfenbein wären. Er lebt in dem Ostindischen und Adriatischen Meer, und sein Fleisch ist essbar und gesund.











---

Nro. 4. Die Sand-Squille.

(*Cancer arenarius.*)

Dieser sonderbare Krebs lebt im Mittelländischen Meere, im Sande an den Mündungen der Flüsse, wo er kleine Hügel aufwirft, und sich oft 3 bis 4 Fuß tief darunter in eine Höhle vergräbt. Er ist beynabe so gestaltet wie der Fingerkrebß, hat auch eben solche sägeförmige Scheeren, mit denen er alles zerschneidet, was zu seiner Nahrung dient. Seine Schaale ist sehr dünn, und mehr nur eine bloße Haut, demungeachtet hat er in den Scheeren eine solche Kraft, daß er damit in dem Grund bohren, auch kleine Fische todtschlagen kann, welche er dann eben damit zerschneidet, und zum Maule bringt.

Er ist schön gelb mit dunkelbraunen Flecken gezeichnet. Sein Fleisch ist eßbar, aber etwas ekel.

---



## K r e b s e.

## Der Buchstaben = Summer.

Dieser Krebs wird etwa spannenlang, vom Schwanze an bis zum Kopfe gerechnet. Er ist lang gedehnt, und an den Seiten etwas eingedrückt, sein Brustschild ist durch eine Quersurche in 2 Theile getheilt. Auf den vordern Hälfte sitzen kleine, nach vorn hingerrichtete Stacheln. Der Zolllange Schnabel ist mit 2 keilsförmigen Erhöhungen versehen, die sich auf dem Vordertheile des Brustschildes ausbreiten und allmählich verlieren. An jeder Seite des Schnabels sitzen 3 bis 4 Dornen, und er selbst endigt sich in einen starken Dorn. Der Hintertheil des Brustschildes hat oben in der Mitte 3 keilsförmige Erhöhungen. Unter dem Schnabel stehen die Augen ganz dicht neben einander; sie sind sehr groß und nierenförmig, und ruhen auf kurzen breiten Stielen. Unter den Augen stehen die innern Fühlhörner, welche aus 3 dicken, behaarten Gliedern, und einer doppelten Reihe von nicht langen Borsten zusammengesetzt sind. Unter den kieferähnlichen Theilen, die sich bey diesem Krebse befinden, sitzen die äußeren Fühlhörner, welche aus 3 dicken, behaarten Gliedern und einer Borste bestehen, die so lang ist, als die Scheren. Diese sind sehr schön, länger als der ganze Krebs, und an verschiedenen Stellen mit mehreren Reihen größerer und kleinerer Dornen besetzt. Füße hat dieser Krebs 8. Die beiden ersten Paare sind platt, viergliedrig, am Ende scherenförmig; die beiden hintersten sind runder, und haben am Ende nur eine einfache haarige Klaue. Der Schwanz ist länger als die Brust, cylindrisch, an den Seiten etwas eingedrückt, und aus 6 Gelenken zusammengesetzt, welche an den Seiten dreieckig herunterhängen. Auf ihrer Oberfläche erblickt man verschiedene vertiefte Züge, welche mit einem braunen wolligten Wefen angefüllt sind. Die Züge haben einige Aehnlichkeit mit der alten Mönchschrift; daher der Name Buchstaben = Krebs. Am Ende des Schwanzes sitzen 5 breite Flossen mit einigen erhöhten Zügen, welche sich gemeiniglich in einen kleinen Dorn endigen. Lebendig sieht dieser Krebs gelb aus, und hat hie und da, insonderheit auf den Scheren, rothe Flecken; die



Spitzen der Finger sind weiß, und das Brustschild ist gemeiniglich purpurfarben. In Kabinetteren wird der ganze Krebs nach und nach einförmig gelb. Man findet ihn an den Küsten von Schweden und Norwegen, doch ist er selten und als Nahrungsmittel für den Menschen ziemlich entbehrlich.

## Die Langscheere.

Dieser Krebs, der seinen deutschen Namen Langscheere mit Recht führt, ist einer der schönsten seines Geschlechts und ein Flusskrebs, der nur bisweilen die See zu besuchen scheint. Er ist wenig bekannt, und wird nicht selten mit andern verwechselt. Das lange Horn am Kopfe und die ungewöhnlich langen Scheeren zeichnen ihn besonders aus. Vom Schwange bis an die Augen ist er 8 bis 10 Zoll lang. Die Schaaale ist überall glatt, ziemlich dünn und von Ansehen porzellanartig. In der Mitte des Brustschildes befindet sich eine kielförmige Erhöhung, welche zwischen den Augen zu einem Horne fortläuft, das sich am Ende krumm in die Höhe biegt. Es ist länger als der Brustschild, nämlich fast  $3\frac{1}{2}$  Zoll, ganz platt gedrückt und auf beiden Seiten sägartig gezähnt.

Die kielförmige Erhöhung, welche mitten über dieses Horn hinläuft, endigt sich in der Spitze desselben. Das Schild ist milchfarben, mit einem schwachen blauen Anstrich, und an den Seiten mit einigen braunen Vertiefungen gefleckt. Die Augen stehen auf kurzen, runden Stielchen dicht an den Seiten des Horns. Neben denselben läuft das Schild zu einem ziemlich starken Dorn aus, und hinter diesem steht noch ein schwächerer. Die innern Fühlhörner, deren Wurzel 2 ziemlich dicke runde Glieder hat, stehen unter den Augen. Jedes Fühlhorn ist aus zwei Borsten zusammengesetzt, von welchen die äußere die längste, weißlich und so lang, wie der Krebs ist. Neben diesen beiden Fühlhörnern sind die außerordentlich großen Kiefern eingelenkt, welche außerhalb dick, bläulich, nach innen aber ganz dünn und durchsichtig sind. Unter ihnen stehen die äußern, langen, einfachen und gelblichen Fühlhörner, welche noch einmal so lang sind, als der Krebs. Der Bau der Scheeren weicht sehr von dem gewöhnlichen ab, indem alle Glieder derselben fast cylindrisch rund sind, und gerade ausgehen. Ihre Länge übertrifft bei weitem die des Krebses; die Hände sind fast gar nicht aufgeblasen, und alle Glieder sind mit einer Menge spitziger Dornen oder Stacheln besetzt. Die Farbe ist theils dunkelblau, theils himmelblau und mit Gelb vermischt, und der Daum mit einem braunen wolligten Wesen überzogen.

325 Best.



Füße hat dieser Krebs 3 Paar, welche ungemein schlank, viergliedrig und mit einer einfachen behaarten Klaue besetzt sind. Der Schwanz hat 6 Gelenke, und seine Farbe ist gelblich, weiß, glänzend wie Porzellan und mit Blau und Roth hier und da vermischt. Unter dem Schwanz stehen 5 Paar zweilappige, sauber gerippte, orangefarbene Schwimmfüße. Von den 5 Blättern am Ende des Schwanzes ist das mittlere kegelförmig. Dieser seltsame Krebs wird in verschiedenen Gegenden von Amerika und Ostindien in dem Flüssen angetroffen.

### Der Fingerkrebse.

Ein Insect von bewunderungswürdiger Bildung! Der Rückenschild ist gewissermaßen pyramidalisch, und wird vorn enger. Der Länge nach gehen 2 breite Furchen, wodurch 3 keilförmige Erhöhungen entstehen; über die Mitte der mittelsten läuft der Länge nach eine erhöhte Linie, die oben und unten doppelt wird; eine andere läuft durch die Mitte jeder Furche, noch eine andere und eine abgebrochene über die Seitenwölbungen; endlich ist auch der Seitenrand mit einer erhöhten Linie eingefasst. Die Ecken des Schildes endigen sich oben in einen Dorn; in der Mitte verlängert sich der Schild statt des Schnabels in einen abgerundeten Lappen, der an der Wurzel ein Gelenk zu haben scheint. Die nierenförmigen Augen liegen dicht neben einander unter jenen Lappen, und sind wie Fliegenaugen gegittert. Neben ihrer Wurzel sind die Kiefern eingelenkt, welche von Einigen mit unter die Fühlhörner gerechnet werden. Sie ruhen auf 2 breiten starken Gliedern, und sind lang, schmal, oben rund mit langen Haaren besetzt, dünn und häutig. Die äußern kurzen Fühlhörner stehen zwischen ihnen und den Augen. Unter den letztern bemerkt man die längern Fühlhörner, welche aus 3 langen, runden Gliedern und einer dreifachen, nach außen zu gekrümmten Borste bestehen.

Der merkwürdigste Theil an diesem besonderen Krebse sind die Scheren, deren Einrichtung sich besser aus der Abbildung ersehen, als beschreiben läßt. Sie haben einen breiten Arm und an ihrem Rande eine sehr glatte, grüne (in der Abbildung blaue) Ausbuchtung mit erhöhtem Rande, deren Zweck man nicht erräth. Die Handwurzel ist sehr klein, ruzlich und am innern Rande mit 2 Zähnen versehen. Die Hand besteht aus einem gleich breiten platten Streif; der innwendige Rand ist mit feinen gleichen Stiften besetzt, hinter denselben ist eine Rinne, in welcher sich der Finger wie ein Taschenmesser in seiner Schale einschließen kann.

Hinter den Stiften stehen unten noch 2 lange bewegliche Dornen. Der Finger ist nur einfach, aber fünf- bis sechsmal gezähnt und so weiß und glatt, als wäre er aus Eisenblech verfertigt.



Der Schild ist unten wie ein Kahn ausgehöhlt, und in dieser Höhlung liegt der Mund mit den Fresswerkzeugen. Unter dem Munde stehen 3 Paar Füße, welche platt, breit und häutig sind, und sich in einer Scheere mit einfacher Klaue endigen, welches gleichfalls wie ein Taschenmesser in den runden, scheerenähnlichen, platten, inwendig mit langen braunen Haaren besetzten Theil einschließt. Unter dem zweiten bis vierten Gelenke des Hinterleibs stehen noch 2 Paar Füße, welche länger, dünn und rund sind. Der hintere Leib ist eben so breit, wie der Brustschild, nimmt aber nach unten hin an Breite zu. Er besteht aus 11 Gliedern, wovon das erste ungemein schmal, die 3 folgenden ein wenig länger, die 5 folgenden noch länger, das folgende wieder kürzer, und das letzte das längste unter allen ist. Der ganze Hinterleib hat oben eine cylindrische Form.

Der Länge nach laufen 6 keilförmige erhöhte Linien, die sich an den 4 letzten Gliedern unten in einen spitzigen Dorn endigen. Der Seitenflossen sind an jeder Seite 2, wovon die innere ein einfacher, länglicher, braun behaarter Lappen, die äußere aber mehr zusammengefaßt ist. Unter dem Schwanz befinden sich 5 Paar Schwimmsüße, die aus häutigen, gerippten, mit langen Haaren besetzten Lappen bestehen. Man trifft den Fingerkrebs in Ostindien und im adriatischen Meer an. Das Fleisch soll wohlschmeckend und nahrhaft seyn.

## Die Sand-Squille.

Auch diese Gattung hat viel Sonderbares in der Bildung. Der Brustschild ist fast scheibenförmig rund und nur hinten etwas ausgeschnitten, vorn abgestutzt, mit einem lappenförmigen zugespitzten Schnabel versehen, welcher oben eingelenkt ist. Der Finger an der Scheere hat 8 lange Zähne; der Arm vor der Biegung einige bewegliche Stacheln. Der völlig glatte Hinterleib 11 Glieder, wovon die ersten kleiner sind. Das letzte Glied, oder die Schwanzplatte ist ohne Stacheln, doch hat der Rand an jeder Seite 2 Spitzen. Die Schaafe dieses Krebses ist so dünn, daß man sie fast nur als eine Haut betrachten kann. Dieser ungeachtet hat das Insect in den Scheeren eine solche Kraft, daß es damit in den Grund einbohren, Steinchen und Sand damit aufwerfen, und kleine Fische todtschlagen kann. Diese getödteten Thiere zerschneidet der Krebs dann mit seinen Scheeren in Stücke, und bringt sie mit den kleinen Scheeren zum Munde. Auch kann er den, der ihn anfassen will, damit quetschen, indem er mit dem Schwanz umschlägt. Roh ist der Leib dieses Krebses hellbräunlichgelb, mit dunkelblauen Binden und Flecken; gekocht färbt er sich blasroth und an den Scheeren weiß und bald mehr, bald weniger roth gesprenkelt. Er wohnt am Strande auf sandigen Ufern und an den Mündungen der Flüsse. Man erblickt da, wo er hauset, kleine,



den Maulwurfshäusen ähnliche Hügelchen, unter welchen der Krebs sich so tief eingräbt, bis er den steinigten Grund findet. Oft liegt er 3 bis 4 Fuß unter dem Sande. Des Nachts kommt er zur Ebbezeit hervor, um Nahrung zu suchen. Er schleppt alles, was er fängt oder findet, in seine Höhle, und verzehrt es hier. Will man ihn fangen, so räumt man den aufgeworfenen Sand so weit weg, bis man den Eingang zur Höhle erblickt. Über diese Höhle legt man eine Schlinge von einem Pferdehaaren-Stricke, damit ihn der Krebs nicht so leicht zerschneiden kann; dieser Strick ist an einem Stocke befestiget. Zur Seite wird etwas Nas hingeleget, wozu der Krebs nicht anders, als durch die Schlinge kommen kann. Wenn er nun aus seiner Höhle kriecht, um das Nas hinein zu schleppen, so muß er durch die Schlinge gehen; diese wird in dem Augenblicke gezogen, und der Stock verhindert, daß er nicht zurück in die Höhle kann. Man muß jedoch den Gefangenen bald aus der Schlinge nehmen, weil er sie sonst zerschneidet. Das Mittelländische Meer ist sein Aufenthalt. Sein Fleisch, welches sehr weiß aussieht, schmeckt nur dann recht gut, wenn der Krebs auf sandigem Boden lebt, hingegen ekelhaft von schlammigem Grunde.



